

# Lengnauer Gemeinderat lehnt Fusion ab

Der Schlussbericht und die Empfehlungen liegen im Surbtaler Fusionsprojekt vor. Die Ansichten der Gemeinden gehen dabei weit auseinander.

Daniel Weissenbrunner

Seit der ersten Bevölkerungsinformation sind rund zwei Jahre vergangen. Nun biegt das Surbtaler Fusionsprojekt «Kompass Surbtal» auf die Zielgerade ein. Die Arbeitsgruppen haben ihre Arbeiten abgeschlossen, der Leitungsausschuss hat seinen Schlussbericht erstellt und die Gemeinderäte aus Endingen, Lengnau, Schneisingen und Tegerfelden haben jetzt Stellung bezogen.

Fazit: Die Gemeinderäte der vier Gemeinden ziehen nicht alle am gleichen Strick. Während die Gemeinderäte aus Schneisingen, Endingen und Tegerfelden sowie der Leitungsausschuss und die Arbeitsgruppen eine Fusion mehrheitlich befürworten, lehnt der Gemeinderat aus Lengnau eine gemeinsame Zukunft in Form einer Fusion ab.

Der Lengnauer Ammann Viktor Jetzer (SVP) erklärt den Entscheid und hält mit Kritik gegenüber dem Leitungsausschuss nicht zurück. Der Schlussbericht sei einseitig zugunsten der Fusion verfasst, moniert Jetzer. «Für den Lengnauer Gemeinderat überwiegen in der Summe die Nachteile. Eine Fusion beinhaltet erhebliche Risiken.»

Jetzer befürchtet bei den anstehenden Investitionen die Gefahr eines Verteilungskampfes um die Ressourcen, was zu Benachteiligungen von einzelnen Dorfteilen führen könnte. Ausserdem hat man in Lengnau Bedenken, dass die Schulen eine übergeordnete Schulleitung erhalten werden und die einzelnen Schulleiter an den Standorten damit zurückgestuft würden.

«Ob bei der Raumplanung die genannten Vorteile realisiert werden können, ist nach Ansicht des Gemeinderats Lengnau fraglich», sagt Jetzer. Das Surbtal befindet sich in einem weitgehend bebauten Raum von vier

## Entscheid der Gemeinderäte zu einer Fusion

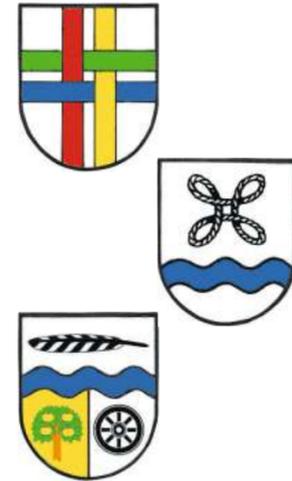
■ Zugestimmt ■ Abgelehnt



## Interessierte für den Gemeinderat

Name	Gemeinde
Raphael Röthlin	Endingen
Alessia Stamparoni	Endingen
Sandra Laube	Lengnau
Urs Wieland	Lengnau
Adrian Baumgartner	Schneisingen
Markus Brunner	Schneisingen
Markus Schmid	Schneisingen
Anya Berner	Tegerfelden
Isabelle Schmid	Tegerfelden

## Vorschläge der Wappen für die Gemeinde Surbtal



Quelle: Gemeinden/Grafik: let

siedlungsmässig nicht zusammenhängenden Gemeinden. Lengnau will daher die vertiefte Zusammenarbeit mit den übrigen Gemeinden weiterführen. «Dies setzt den politischen Willen der einzelnen Gemeinden voraus», so Jetzer.

## Fachkräftemangel wichtiges Argument der Befürworter

Zu einem anderen Schluss kommen die Exekutiven in Schneisingen, Endingen und Tegerfelden. Die Ammänner Adrian Baumgartner (parteilos), Ralf Werder (parteilos) und Reto Merkli (parteilos) sprechen sich im Namen ihres Kollegiums für eine Surbtaler Hochzeit aus.

«Mit einem langfristigen Fokus bringt eine Fusion insbesondere in den Bereichen Aussenwirkung, strategische Raumplanung, Effektivität, Effizienz, Spezialisierung, Professionalisierung der Exekutive, Beschulung von Kindern mit besonderem Förderbedarf, finanzieller Handlungsspielraum und Service public messbare Mehrwerte gegenüber dem

Status quo. Auch gegenüber einer vertieften Zusammenarbeit», findet Adrian Baumgartner und ergänzt. Vor dem Hintergrund des akuten Fach-

«Der Schlussbericht ist einseitig zugunsten der Fusion verfasst.»



Viktor Jetzer  
Ammann Lengnau

kräftemangels sei sicher auch die gesteigerte Arbeitgeberattraktivität ein wesentliches Argument. «Aufgrund der anstehenden politischen, struktu-

«Die neue Gemeinde bietet eine solide Grundlage für die Zukunft.»



Ralf Werder  
Präsident Leitungsausschuss

rellen und personellen Entwicklungen der Surbtalgemeinden ist jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Fusion.»

Dieser Argumentation folgen auch Baumgartners Amtskollegen Reto Merkli und Ralf Werder. «Die neue Gemeinde Surbtal bietet eine solide Grundlage, um die Zukunft des Tals langfristig gestalten zu können», so Werder. Zu den von Baumgartner genannten Pluspunkten ergänzt er die Arbeitgeberattraktivität und Spezialisierung der Verwaltungen.

Die Frage, die sich nun stellt: Werden die Stimmberechtigten den Empfehlungen ihres Gemeinderats folgen? Mit der gewählten «All-in-Strategie» der Verantwortlichen des Projekts ist die Ausgangslage klar: Lehnen eine oder mehrere Gemeinden den Antrag an den ausserordentlichen Generalversammlungen am 23. Juni ab und erfolgt kein fakultatives Referendum, ist die Fusion im Surbtal vom Tisch.

Sollte ein Referendum ergriffen werden, erfolgt an der Wahlurne die finale Abstimmung.

Bei Annahme würde per 1. Januar 2028 die neue Gemeinde in Kraft treten. Spricht sich der Souverän gegen einen Zusammenschluss aus, würde die vertiefte Zusammenarbeit im Rahmen der Perspektive Surbtal, die vor 20 Jahren ins Leben gerufen wurde, weiterverfolgt.

## Neun Gemeinderäte melden Interesse an

Informiert hat der Leitungsausschuss auch darüber, wer bei einer allfälligen Fusion für einen Gemeinderatssitz kandidieren würde. Von den insgesamt 20 Personen in den vier Gemeinden melden neun ihr Interesse an. Anya Berner (Tegerfelden) und Raphael Röthlin (Endingen) würden sich für das Amt des Ammanns zur Verfügung stellen.

Von den aktuellen Ammännern findet sich nur Adrian Baumgartner auf der Liste. Der Schneisinger meldet seine Ambitionen für das Amt des Vizeammanns oder Gemeinderats an. Vergeblich gesucht wird Ralf Werder, der Leiter des Leitungsausschusses. Der Endinger wurde als möglicher Ammann in einer neuen Gemeinde gehandelt. «Ich bin 54 Jahre alt, seit zwölf Jahren Gemeinderat, davon neun als Ammann. Es ist ein anspruchsvolles Amt.» Würde er in der möglichen neuen Gemeinde gewählt werden, wären am Schluss wohl am 20. Jahre zusammengekommen, so Werder.

Am Mittwoch wurden die Mitarbeitenden sowie die Mitglieder aus den Arbeitsgruppen über die Resultate detailliert informiert. Ab dem 26. Februar werden alle Berichte auf der Website [www.surbtal.ch/schlussberichte](http://www.surbtal.ch/schlussberichte) veröffentlicht. Am 11. März findet eine Bevölkerungsinformation in Lengnau (MZH Rietwise, 19 Uhr) statt. Vom 5. bis 8. Mai wird in jeder Gemeinde ausserdem eine Veranstaltung zum Fusionsprojekt durchgeführt.

# Böttsteiner Firma hat Spezialrohre in der Antarktis verlegt

Brugg Pipes sorgt dafür, dass die Abwasserentsorgung eines renommierten Forschungsinstitutes unter extremen Bedingungen funktioniert.

Die Antarktis ist ein gefährlicher und faszinierender Ort zugleich. Ohne die richtige Ausrüstung ist die Eiswüste tödlich, doch sie birgt Datenschätze, mit denen der Planet besser verstanden werden kann. Solche Erkenntnisse erforscht das Alfred-Wegener-Institut (AWI). Es ist ein führendes Zentrum für Polar- und Meeresforschung und eine der wenigen Einrichtungen weltweit, die in Arktis und Antarktis aktiv ist.

Der Betrieb eines Forschungszentrums in solch extremen Bedingungen bringt einzigartige Herausforderungen mit sich, wie die Entsorgung des Abwassers. Hier kommt die Brugg Pipes ins Spiel: Das Böttsteiner Unternehmen hat vor kurzem ein beheiztes, isoliertes Rohrsystem installiert, das spe-

ziell auf das besondere Klima vor Ort abgestimmt ist und sicherstellt, dass die Abwasserentsorgung ins Eisfeld jederzeit einwandfrei funktioniert.

## Rohre sind mit Heizdrähten ausgestattet

Das «graue Abwasser» wird mit vergleichsweise niedriger bakterieller Belastung aus der Küche, der Wäscherei und den Waschräumen einer einfachen Behandlung unterzogen, bevor es zur Versickerung in eine Grube im Schnee geleitet wird. Diese Entsorgungsmethode ist unschädlich für die Gesundheit und verursacht auch keine schädlichen Auswirkungen auf den Schnee oder die Umwelt.

Damit das Abwasser auf dem Weg von der Forschungsstation zur Versickerungsgrube nicht



Das beheizte Rohr der BRUGG Pipes wurde mithilfe eines Krans und einem Pistenbully verlegt.

einfringt, ist ein beheiztes, isoliertes flexibles Rohrsystem für extreme klimatische Bedingungen notwendig. Das nun von Brugg Pipes verlegte Rohrsystem mit zwei integrierten Heizdrähten ist 50 Meter lang. Aufgrund der extremen Temperaturen wurde das sogenannte Mediumrohr und alle aussen liegenden Komponenten in Edelstahl ausgeführt.

«Der Transport in die Antarktis war eine echte logistische Herausforderung», sagt Martin Rigaud, Leiter Fernwärme bei Brugg Pipes. «Auch die Bedingungen vor Ort waren einzigartig.» Damit das Rohrsystem verlegt werden konnte, wurde auf dem Schnee bedeckten Gelände der Forschungsstation ein rund 50 Meter langer Graben ausgehoben, durch den das Rohr später

verlegt wurde. «Bei uns in Europa graben normalerweise Bagger den Boden aus, um unsere Rohre zu verlegen», sagt Martin Rigaud. In der Antarktis musste der Pistenbully diese Arbeit übernehmen und den Graben im Schnee ausheben. Auch beim Verlegen des Rohres kam der Pistenbully zum Einsatz. Das Alfred-Wegener-Institut beschäftigt heute rund 1000 Mitarbeitende an vier Standorten, koordiniert die deutsche Polarforschung und untersucht zudem die Nordsee sowie die deutschen Küsten. Mit moderner Infrastruktur und langjähriger Erfahrung erforscht es alle Bereiche des Erdsystems – von der Atmosphäre bis zum Meeresboden. Ein besonderer Fokus liegt zunehmend auf dem Verständnis des Klimawandels. (az)

Bild: zvg